

Jahresbericht 2015

Strafanstalt Gmünden



Inhaltsverzeichnis

1	Vorwort	3
1.1	Vorwort Direktor Departement Sicherheit und Justiz	3
1.2	Vorwort des Anstaltsleiters	4
2	Jahresstatistiken	6
2.1	Insassenbewegungen im Jahresvergleich	6
2.2	Verpflegungstage im Jahresvergleich	6
2.3	Insassen 2015 nach Nationalität	7
2.4	Insassen 2015 nach Delikten	7
2.5	Insassen 2015 nach Strafdauer total	8
2.6	Insassen 2015 nach Alter	8
3	Disziplinarfehler (basierend auf der HO vom 01.07.2009).....	9
3.1	Suchtmittelkontrolle.....	10
4	Risikoorientierter Sanktionenvollzug (ROS)	11
5	Sozialdienst	12
6	Werkstätten	13
7	Anstaltsarzt	15
8	Psychiater.....	16
9	Seelsorger	17
10	Personalnachrichten	18
10.1	Betreuungs- und Sicherheitsdienst	18
10.2	Werkstätten.....	18
11	Personalbestand per 31. Dezember 2015	19



1 Vorwort

1.1 Vorwort Direktor Departement Sicherheit und Justiz

Sie halten den letzten Jahresbericht in Händen, den Direktor Kurt Ulmann verfasst hat. Nach rund 14 Jahren engagierten Wirkens in Gmünden wird er im kommenden Juni pensioniert. Es ist mir ein Anliegen, Kurt Ulmann auch an dieser Stelle sehr herzlich zu danken für alles, was er in Gmünden in diesen Jahren bewirkt hat: Die Strafanstalt und das Kantonale Gefängnis sind gut ausgelastet und haben einen hervorragenden Ruf; sie können zuversichtlich in die Zukunft blicken. Verschiedene Projekte sind aufgegleist und lassen berechnete Hoffnung hegen, dass Gmünden auch in den kommenden Jahren eine für das Ostschweizer Strafvollzugskonkordat wichtige Institution bleibt, die von den Einweisern geschätzt wird. Dazu hat das betriebswirtschaftliche Denken und Handeln, das Kurt Ulmanns Wirken immer geleitet hat, Entscheidendes beigetragen. So sind die Gefängnisse Gmünden seit anfangs 2016 als (erst) zweite Institution im Kanton Appenzell Ausserrhoden mit Leistungsauftrag und Globalkredit noch unabhängiger und damit eigenverantwortlicher unterwegs.

Ebenfalls in Kurt Ulmanns Amtszeit fiel die Erarbeitung und Umsetzung des neuen Gesetzes über den Justizvollzug. Mit diesem verfügt Appenzell Ausserrhoden über ein modernes Gesetz, das den Vollzug von Strafmassnahmen zeitgemäss regelt und das spürbare Auswirkungen auf den Alltag in Gmünden hat. Zudem stehen wir kurz vor dem Start des Projekts "Ausbau und Sanierung Gmünden", mit dem der Kanton Appenzell Ausserrhoden die weitere Zukunft von Gmünden sichern will, indem die Bauten saniert und dort ausgebaut werden sollen, wo wir eine Erweiterung, die sich auch wirtschaftlich rechnet, für sinnvoll halten.

Die sehr hohe Auslastung, die nach wie vor enorme Fluktuation der Insassen und die immer wieder herausfordernde wirtschaftliche Situation verlangten 2015 nicht nur der Anstaltsleitung unter der gewohnt umsichtigen Führung von Kurt Ulmann, sondern sämtlichen Mitarbeitenden von "Gmünden" viel ab. Es ist mir darum ein Anliegen, auch an dieser Stelle allen, die zum erfolgreichen Gmündner Jahr 2015 ihren Beitrag geleistet haben, von ganzem Herzen zu danken.

Ich heisse Alexandra Horvath, die Nachfolgerin als Direktorin von Gmünden, bereits jetzt herzlich willkommen und wünsche ihr, dass sie sich rasch und gut einlebt und die anspruchsvolle Aufgabe der Gesamtleitung von "Gmünden" souverän meistert. Dem scheidenden Direktor Kurt Ulmann wünsche ich von Herzen das Allerbeste für den neuen Lebensabschnitt - und vielen Dank für alles, Kurt!

Paul Signer, Regierungsrat
Direktor Departement Sicherheit & Justiz





1.2 Vorwort des Anstaltsleiters

Rechenschaftsbericht 2015

Gefängnisse

Im Berichtsjahr belief sich die Auslastung im offenen Vollzug mit 96,4 % (20'388 Verpflegungstage) wiederum auf einem hohen Stand, wie in den vergangenen Jahren. Die Kostgeldeinnahmen sind auf einem Rekordstand, da die Kostgeldtarife vom Ostschweizer Konkordat um ca. 10 % erhöht wurden. Im kantonalen Gefängnis war die Auslastung überdurchschnittlich hoch, vor allem in der Untersuchungs- und Ausschaffungshaft. Weiterhin musste in einigen Fällen vorzeitig-geschlossener Vollzug durchgeführt werden, da die geschlossenen Justizvollzugsanstalten grössere Wartelisten aufwiesen. Die Nachfrage für die geschlossene Spezialvollzugsabteilung (SV), als Übergangsstation mit erhöhtem Sicherheitsstandard, war nach wie vor sehr gross. Im Einzelfall war es möglich, Gefangene mit Bedarf an zusätzlicher spezifischer Betreuung, zeitweise im kantonalen Gefängnis einzuquartieren. Trotzdem konnten leider nicht alle Anfragen berücksichtigt werden. Auch in diesem Jahr war die Anzahl an Insassen, die in anderen offenen Strafanstalten nicht mehr tragbar waren und übernommen wurden, überdurchschnittlich hoch.

Ab Januar 2015 ist Herr Dr. Hans Anton Vogel als Anstaltsarzt zuständig. Vertreten wird Herr Dr. Vogel durch Herrn Dr. Eggenberger. Für die beiden Ärzte stellte die Arbeit im Strafvollzug sicher eine spezielle Aufgabe dar. Frau Bolliger, Pflegefachfrau hat am 1. Juni die neu geschaffene Stelle im Gesundheitsdienst angetreten. Der Bereich „Gesundheitswesen“ der Gefängnisse Gmünden hat in diesem Jahr, durch die Einführung des Gesundheitsdienstes, durch die Reorganisation des Medikamenten-Managements und durch die Optimierung der Prozessabläufe, in Zusammenarbeit mit dem Anstaltsarzt, an Qualität und Professionalität gewonnen.

Verstösse gegen die Hausordnung haben vor allem hinsichtlich renitenten und ungebührlichen Verhaltens gegenüber dem Anstaltspersonal massiv zugenommen (Höchststand 45 Fälle). In der Folge waren überdurchschnittlich viele Polizeieinsätze durch die Kantonspolizei Appenzell Ausserrhoden nötig (18 Einsätze). Auch die Schäden an Gebäuden und Infrastruktur haben durch renitente und schwierige Insassen weiter zugenommen. Die Auftragslage in den Werkstätten nahm besorgniserregend ab. Der Erlös reduzierte sich gegenüber dem letzten Jahr um ca. 22 %. Einerseits liegen die Ursachen in der momentanen Wirtschaftslage, der Frankenstärke und den Auslagerungen von Produktionen in Billigländer, andererseits bei der Insassenpopulation. Überdurchschnittlich viele Insassen können aus gesundheitlichen Gründen nur zu 50% beschäftigt werden. Zurzeit arbeiten einige Insassen im Recycling-Bereich. Diese Aufträge erzielen eine geringe Wertschöpfung. Dennoch erscheint es uns wichtig, dass sämtliche Insassen beschäftigt werden können. Es wird auch in Zukunft nicht einfach sein, Neukunden für einfache Serienarbeiten zu gewinnen.



Das im Jahre 2012 zertifizierte Managementsystem wurde von der Zertifizierungsgesellschaft „Bureau Veritas“ einer strengen Auditierung unterzogen. Dies betrifft sämtliche Bereiche wie Vollzug, Sozialdienst, Werkstätten und Verwaltung der beiden Gefängnisse.

Im Frühjahr 2015 wurde das Qualitäts-Managementsystem nach ISO-Norm 9001:2008 in sämtlichen Bereichen der Gefängnisse Gmünden von der Firma „Bureau Veritas“ auditiert. Die Rezertifizierung, die alle drei Jahre erfolgt, wurde erfolgreich bestanden.

(Foto: Herr Regierungsrat Paul Signer gratuliert der Anstaltsleitung zur erfolgreichen Rezertifizierung)

Das Qualitätsmanagementsystem wird regelmässig überprüft und gegebenenfalls neuen Situationen und Anforderungen angepasst. Die Rezertifizierung wird alle drei Jahre durchgeführt. Die Departementsleitung (Sicherheit und Justiz), die Direktion und Mitarbeitende freuen sich und sind stolz diese hohen Qualitätskriterien erfolgreich erfüllt zu haben. Es ist eine Bestätigung unserer Leistungen aber auch ein Ansporn weiterhin Topqualität an jedem Arbeitsplatz zu liefern. Qualität überlassen wir nicht dem Zufall. Durch ein starkes Engagement, durch Eigenverantwortung und eine starke Sensibilisierung werden wir auch in Zukunft die nötigen Massnahmen zur Qualitätswahrung treffen.

Ein weiterer Meilenstein ist die Einführung des Globalkredites mit Leistungsauftrag, welche durch den Regierungsrat sowie den Kantonsrat genehmigt wurde.

Es ist der 15. und letzte Rechenschaftsbericht den ich als Direktor der Gefängnisse abgeben darf. Der Regierung, dem Parlament und den Behörden danke ich für das grosse Vertrauen, das mir entgegengebracht wurde ganz herzlich. Es ist mir ein Bedürfnis, meinen Mitarbeiterinnen, Mitarbeitern und der Anstaltsleitung für die ausgezeichnete Unterstützung und die erfolgreiche Zusammenarbeit ein grosses Dankeschön auszusprechen. Die Strafanstalt Gmünden und das Kantonale Gefängnis haben sich während diesen Jahren zu einem fortschrittlichen Unternehmen etabliert. Die Vollzugsdienstleistungen werden von den Justizbehörden der verschiedenen Kantone sehr geschätzt. Darauf dürfen wir alle stolz sein!

Kurt Ulmann
Direktor Strafanstalt Gmünden



2 Jahresstatistiken

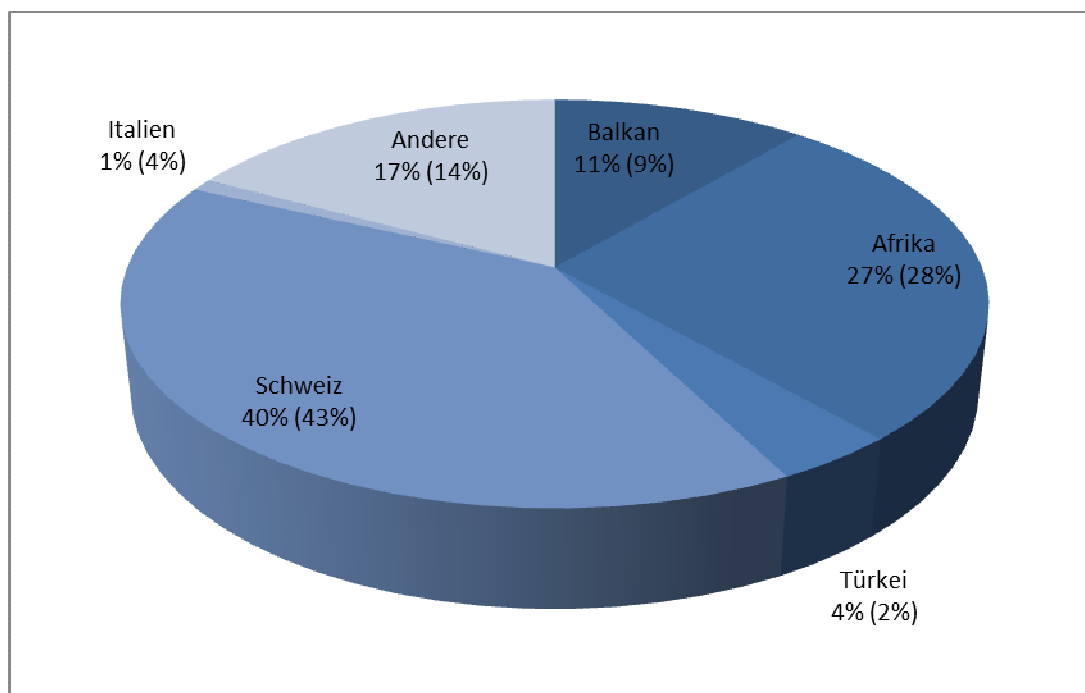
2.1 Insassenbewegungen im Jahresvergleich

	2015	2014	2013	2012	2011	2010	2009	2008	2007	2006	2005	2004	2003
Eintritte total	152	150	145	164	113	148	145	109	158	164	143	143	118
Entlassungen NV	139	140	136	141	102	149	124	90	131	141	123	116	96
Entlassungen AEX/HG	9	10	16	13	13	7	14	24	18	19	17	25	15
Entlassungen total	148	150	152	154	115	156	138	114	149	160	140	141	111

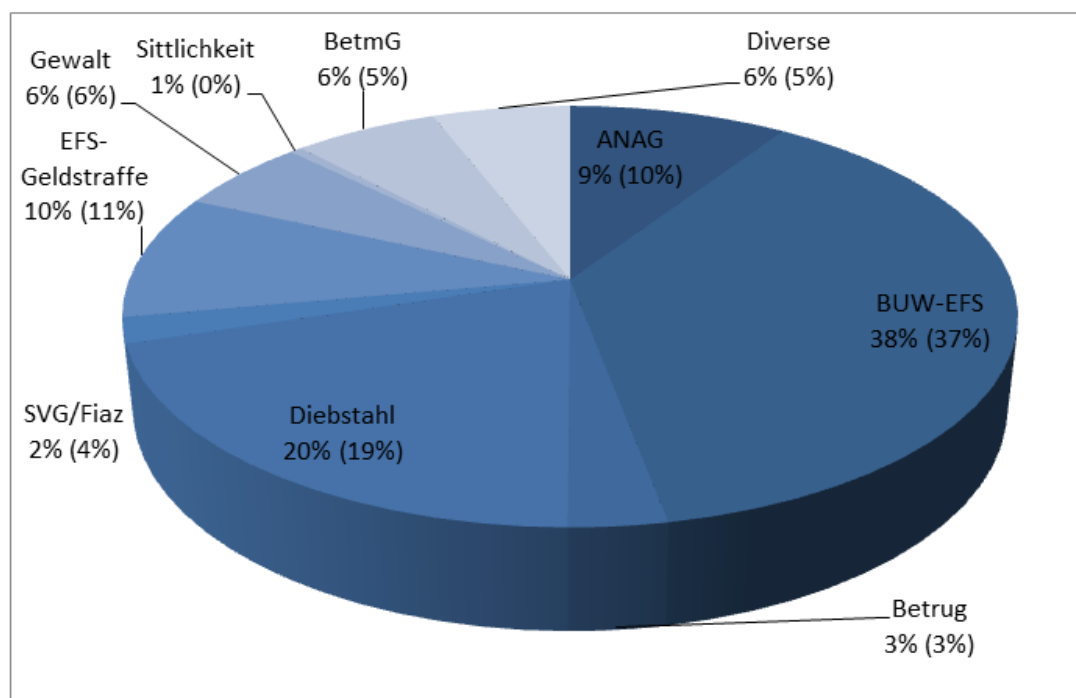
2.2 Verpflegungstage im Jahresvergleich

	NV	HG	AE	Total	Auslastung
2015	19'399	680	309	20'388	96.30%
2014	19'642	1'499	130	21'271	100.50%
2013	18'432	1310	512	20'254	95.63%
2012	17'706	1'772	212	19'690	101.80%
2011	16'308	2'419	116	18'843	97.40%
2010	17'387	826	14	18'227	94.20%
2009	15'619	1'471	107	17'197	88.90%
2008	14'155	1'756	496	16'407	84.80%
2007	15'793	1'776	553	18'122	93.68%
2006	16'109	1'604	395	18'108	93.60%
2005	16'872	1'105	37	18'014	93.12%
2004	14'252	2'407	249	16'908	87.41%
2003	12'741	1'361	343	14'445	74.68%
2002	11'250	2'019	667	13'891	71.80%

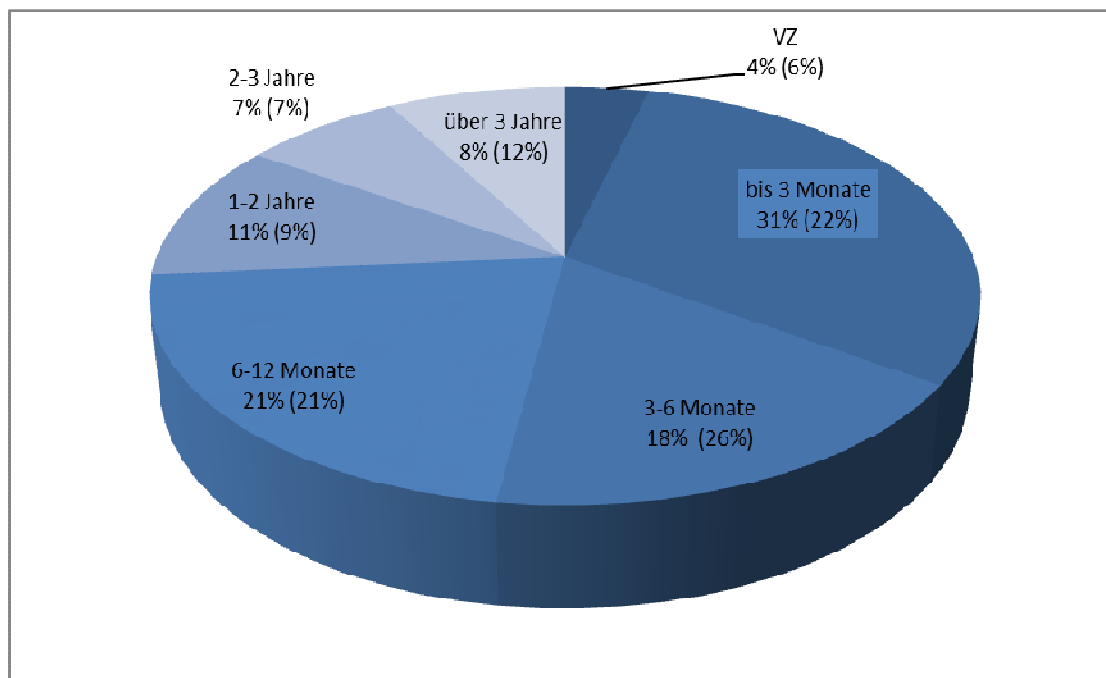
2.3 Insassen 2015 nach Nationalität



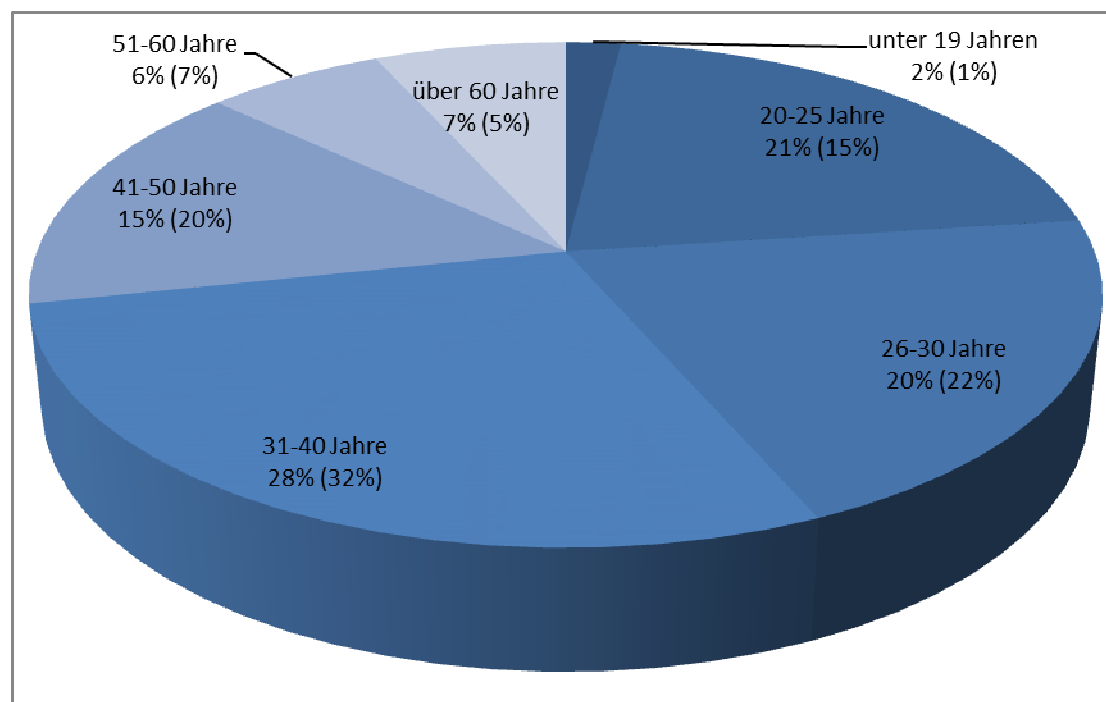
2.4 Insassen 2015 nach Delikten



2.5 Insassen 2015 nach Strafdauer total



2.6 Insassen 2015 nach Alter



*(..%) Vorjahr 2014

3 Disziplinarfehler (basierend auf der HO vom 01.07.2009)

Disziplinarfehler	2015	2014	2013	2012	2011	2010	2009	2008
a) Flucht, Fluchtversuch und Fluchthilfe	7	8	14	11	4	4	7	5
b) tätliche und beleidigende Angriffe auf Mitgefängene oder Angestellte	14	4	9	10	6	7	15	18
c) Arbeitsverweigerung und Aufwiegelung, sowie Nichtrückkehr von einer externen Beschäftigung;	6	5	3	3	10	6	3	4
d) Missbrauch des Urlaubs, Ausgangs- oder Besuchsrecht	20	22	10	9	25	13	8	7
e) unerlaubter Verkehr mit Personen ausserhalb der Anstalt	0	1	0	0	0	2	1	1
f) Ein- und Ausführen, Herstellung, Besitz und Weitergabe von verbotenen Gegenständen, insbesondere von Waffen oder waffenähnlichen Gegenständen oder von Schriftstücken, Mobiltelefonen und nicht bewilligtem Geld unter Umgehung der Kontrolle	9	16	16	14	22	23	25	32
g) Beschädigungen von Gebäuden und Gegenständen, Verschleuderung von Material oder mangelnde Sorgfalt im Umgang mit Tieren	10	12	1	9	3	3	2	1
h) Einführen, Besitz, Herstellung, Konsum von oder Handel mit Drogen oder Alkohol, sowie Missbrauch von Medikamenten	81	82	69	93	79	32	78	64
i) ungebührliches Verhalten gegenüber dem Anstaltspersonal, Mitgefängenen und Drittpersonen	21	17	7	9	16	11	6	3
j) Missachtung von ausdrücklichen Anordnungen	66	122	37	15	38	47	46	6
Total	234	289	166	173	203	148	191	141

Erklärungen zu den Buchstaben:

g) Beschädigungen an Gebäuden und Inventar durch problematische Insassen

h) Insgesamt hoher Anteil von Insassen mit einer Suchterkrankung und daraus resultierendem Verhalten, vor allem versuchter Medikamentenmissbrauch, -schmuggel

j) Der Anstieg der Disziplinarfehler beruht auf der Einführung sowie konsequenten Durchsetzung des Rauchverbotes

3.1 Suchtmittelkontrolle

	Anzahl UP	Cannabis pos.	Opiate pos.	Cocain pos.
2015	258	37	6	22
2014	233	37	4	9
2013	208	44	6	11
2012	245	37	7	18
2011	299	47	5	2
2010	237	22	2	2
2009	218	61	4	4
2008	206	39	11	16
2007	227	51	18	14
2006	221	60	39	36
2005	218	57	35	21
2004	188	32	18	16
2003	118	23	4	3

4 Risikoorientierter Sanktionenvollzug (ROS)

Was bedeutet ROS?

Der Risikoorientierte Sanktionenvollzug hat zum Ziel, Rückfälle während und nach dem Vollzug zu minimieren. Um dieses Ziel zu erreichen werden standardisierte Arbeitsabläufe sowie Arbeitsinstrumente eingesetzt. Somit werden Aufgaben und Zuständigkeiten aller beteiligten Fachdisziplinen (u.a. Strafanstalten, Psychologen, einweisende Behörden, Bewährungshilfe) klar geregelt. Zu Beginn vom ROS Prozess wird durch eine forensische - psychologische Abklärung eine Übersicht erstellt, aus der hervorgeht, welche Interventionen notwendig sind um das Ziel der Rückfallminimierung zu erreichen. Dabei geht es unter anderem um personen- und umweltbezogene Risikofaktoren, die das Begehen von Straftaten begünstigen. Diese zu erkennen und ihnen durch geeignete Massnahmen entgegenzuwirken ist Ziel aller beteiligten Fachbereiche. Von Beginn des Vollzugs bis zur Zeit der Bewährungshilfe gibt es somit einen „roten Faden“ in der Arbeit mit den Insassen.

Risikoorientierter Sanktionenvollzug in der Strafanstalt Gmünd

Der offizielle Start vom ROS ist der 01. Mai 2016. Deshalb begannen wir im vergangenen Jahr mit den Vorbereitungen. Neben Schulungen und Informationsveranstaltungen wurden interne Zuständigkeiten und Abläufe definiert und in das bestehende Qualitätsmanagement integriert.

Einzelne Insassen durchliefen den ROS Prozess aber bereits im Jahr 2015, so dass wir auch erste praktische Erfahrungen sammeln konnten. Durch intensives Studium der uns zugestellten Unterlagen sowie durch eine enge Zusammenarbeit mit der einweisenden Behörde, wurden die Schwerpunkte in der Arbeit mit dem Insassen definiert. Diese bestanden bei einem Insassen unter anderem darin, regelmässige Suchtmittelkontrollen durchzuführen, seine Suchtproblematik im Rahmen der therapeutischen Einzelgespräche zu thematisieren sowie die Ausgänge und Urlaube im Hinblick auf mögliche Risikosituationen zu überprüfen. Der Insasse muss sich also während seines gesamten Aufenthaltes im Strafvollzug mit seiner Suchtproblematik auseinandersetzen sowie Strategien entwickeln, damit er nicht in alte Verhaltensmuster fällt.

Darüber hinaus galt es auch genau zu beobachten, wie der Insassen mit Anweisungen und kritischen Rückmeldungen umgeht. Für die Mitarbeiter bedeutet dies, die Verhaltensweisen zu beobachten, zu dokumentieren und nicht zuletzt den Insassen auf sein problematisches Verhalten hinzuweisen und ihm Alternativen anzubieten, wie man Konflikte oder schwierige Situationen adäquat bewältigen kann.

In der wöchentlich stattfindenden Vollzugssitzung werden die Interaktionen und Beobachtungen reflektiert. Dadurch sind alle Bereiche (Direktion, Betreuung und Sicherheit, Sozialdienst) im Sinne der interdisziplinären Zusammenarbeit auf demselben Wissensstand. Über besondere, delikt- und risikorelevante Auffälligkeiten wird auch der Therapeut sowie die einweisende Behörde informiert. So kann die weitere Vorgehensweise mit allen Fachbereichen besprochen und koordiniert werden. Denn einheitliches Handeln aller Beteiligten ist ein wichtiger Baustein zum Gelingen des ROS Konzeptes und trägt somit zur Minimierung des Rückfallrisikos bei.

Der Risikoorientierte Sanktionenvollzug soll die Arbeit durch eine «fachlich gestärkte Kooperation» verbessern sowie die Arbeit mit Straftätern «systematisieren und strukturieren». Im Zentrum der Arbeit steht nach wie vor die Resozialisierung straffälliger Personen. Diese kann aber nur gelingen, wenn die Risikofaktoren bekannt und dadurch an der Senkung des Rückfallrisikos gearbeitet werden kann.

Für uns bedeutet das in der Arbeit mit den Insassen nochmals genauer hinzusehen, die Risikofaktoren zu kennen und gezielt an diesen mit allen Beteiligten zu arbeiten.

Björn Quasnitschka
Leiter Vollzug / Stv. Direktor

5 Sozialdienst

Jahresbericht Sozialdienst 2015

Das Jahr 2015 war für den Sozialdienst geprägt vom Wechsel der Anstaltsärzte und der Einführung des Gesundheitsdienstes. Der langjährige Anstaltsarzt, Herr Dr. Christoph Rohrer und sein Stellvertreter, Herr Dr. Michael Steinbrecher, beendeten ihre Tätigkeit in der Strafanstalt Gmünden per 31. Dezember 2014. Seit Januar 2015 ist Herr Dr. Hans Anton Vogel als Anstaltsarzt für die Strafanstalt und das Kantonale Gefängnis zuständig. Vertreten wird Herr Dr. Vogel durch Herrn Dr. Ulrich Eggenberger. Für die beiden Ärzte stellt die Arbeit im Strafvollzug sicher eine spezielle Aufgabe dar. Als Anstaltsärzte stehen sie im Spannungsfeld zwischen den Insassen mit ihren individuellen Anliegen und der totalen Institution „Gefängnis“ mit besonderen Strukturen und Rahmenbedingungen. Im ersten Halbjahr, vor der Einführung des Gesundheitsdienstes, habe ich eng mit den neuen Anstaltsärzten zusammen gearbeitet. Einerseits standen organisatorische und strukturelle Fragen im Zentrum, andererseits nahm ich nach den wöchentlichen Arztvisiten die ärztlichen Anweisungen entgegen und setzte sie im Betrieb um. Ich lernte die beiden Anstaltsärzte als engagierte und kompetente Arbeitspartner kennen und schätzen.

Nach Bewilligung des beantragten Gesundheitsdienstes, trat Frau Cornelia Bolliger, am 01. Juni 2015, die Stelle als Fachfrau im Gesundheitsdienst an. Frau Bolliger bringt ein breites Spektrum an Lebens- und Berufserfahrung mit, sie war während vieler Jahre als Pflegefachfrau in den Bereichen Psychiatrie und Sucht tätig. Frau Bolliger konnte sich rasch in die speziellen Begebenheiten des Strafvollzugs einarbeiten. Sie ist Ansprechperson für Insassen, die sich krank fühlen, sie organisiert und begleitet die wöchentlichen Arztvisiten, sie bestellt und richtet die Medikamente der einzelnen Insassen und dokumentiert Interventionen und Krankheits-Verläufe. In ihrer Funktion ist Frau Bolliger Mittlerin zwischen der Ärzteschaft, dem Vollzugspersonal und den Insassen. Diese spannende Herausforderung erfordert fachliches Wissen, Organisationstalent und Empathie. Bereits im Spätsommer wurde das Medikamenten-Management reorganisiert. Seither werden die Medikamente für jeden Insassen, im Voraus, für jeweils eine Woche gerichtet. Dazu wurden Medikamenten-Tableaus mit je sieben Tages-Doseurs beschafft. Das neue System erhöht die Sicherheit und Qualität des Medikamenten-Managements. Eine weitere Neuerung betrifft eine EDV-Lösung zur effizienten Dokumentation von medizinischen Daten und Verläufen.

Der Bereich „Gesundheitswesen“ der Strafanstalt Gmünden hat in diesem Jahr, durch die Einführung des Gesundheitsdienstes, durch die Anstellung einer erfahrenen Pflegefachfrau, durch die Reorganisation des Medikamenten-Managements und durch die vernetzte, EDV-gestützte Zusammenarbeit mit dem Anstaltsarzt an Qualität und Professionalität gewonnen.

Susan Bremgartner
Leiterin Sozialdienst



6 Werkstätten

„Lean Production“ Umsetzung in den Werkstätten

Schon seit ein paar Jahren kann beobachtet werden, dass die Bedürfnisse der Kunden in verschiedener Hinsicht gewachsen sind, so sind die Qualitätsanforderungen, kurze Lieferfristen, die Produktionsflexibilität oder die Produktivität immer wichtigere Anliegen unserer Kunden. Gleichzeitig befindet sich der Kanton auf Sparkurs, was die Möglichkeiten auch im Bereich der Werkstätten begrenzt. In der Industrie ist das Phänomen - der gestiegenen Anforderungen trotz sinkender Ressourcen - längst Realität. Durch diesen Druck wurden schon verschiedene Ansätze entwickelt, um dennoch erfolgreich wirtschaften zu können. Ein Ansatz ist Lean Production. Dabei geht es um die systematische Produktionsorganisation, welche in der japanischen Automobilindustrie bereits vor Jahrzehnten Einzug gehalten hat. Eine möglichst effiziente Arbeitsplatzgestaltung und die systematische Reduktion von Verschwendungen stehen dabei im Vordergrund. Nebst Kosteneinsparungen soll auch die Prozesssicherheit und somit schlussendlich die Produktqualität erhöht werden. Lean Production besteht wiederum aus einer Vielzahl einzelner Instrumente, wie beispielsweise 5S, Kanban, KVP, Poka Yoke, SMED um nur einige aufzuführen. Im zweiten Arbeitsmarkt konnte ich bislang noch keine Produktion finden, die eine systematische Umstellung auf Lean Production praktiziert. Ein Grund dafür wird im meist hoch diversifizierte Produktesortiment der Institutionen sowie dem Kernauftrag derjenigen zu finden sein, welcher nicht primär die Rentabilität im Fokus hat.

Im Strafvollzug kann beobachtet werden, dass die Arbeitsagogik zunehmend an Stellenwert gewinnt. Mit der Einführung des ROS (Risikoorientierter Sanktionenvollzug) im Ostschweizer Strafvollzugskonkordat, wird die Arbeitsagogik wohl auch zukünftig an Bedeutung gewinnen. Arbeitsagogik im klassischen Sinn verlangt nach einem erhöhten Betreuungsaufwand für die Gefangenen. Erfreut konnte ich feststellen, dass sich Lean Production und Arbeitsagogik nicht widersprechen, sondern im Gegenteil ideal ergänzen. Durch die gezielte Optimierung der Produktion kann die Verschwendung von Ressourcen reduziert werden, somit kann den gestiegenen Anforderungen der Kunden und der agogischen Betreuung vermehrt Rechnung getragen werden. Bei der Umsetzung von Lean Production bin ich froh, auf Erfahrung aus der Privatwirtschaft zurückgreifen zu können. Vorher war ich im Maschinenbau tätig, wo wir die Produktion auch systematisch optimiert hatten. Ich muss zugeben, dass ich vor Projektstart in den Werkstätten skeptisch war, weil wir mit meist nicht fachkundigen Insassen Produkte herstellen und viele von ihnen nach wenigen Monaten wieder entlassen werden, was wiederum einen raschen Knowhow-Verlust mit sich zieht. Es konnte jedoch bereits kurz nach Projektstart festgestellt werden, dass die umgesetzten Optimierungen wirklich etwas bringen. Dies erkannten auch die Mitarbeiter Werkstätten, welche das Projekt auch heute noch tatkräftig vorantreiben. Selbst bei den Insassen war die Begeisterung für das Optimieren zu spüren, indem sie von sich aus Verbesserungsvorschläge machten und bei der praktischen Umsetzung motiviert mitwirkten. Die regelmässigen Sitzungen mit den Mitarbeitern Werkstätten, welche das Projekt mit sich bringen, haben sich bereits etabliert und geben den Rahmen für angeregte „Optimierungsdiskussionen“. In der Zwischenzeit haben sich bereits andere Anstalten für das Projekt interessiert und ich bin der Überzeugung, dass der Lean Production-Ansatz in Institutionen des zweiten Arbeitsmarkts in Zukunft an Stellenwert gewinnen wird.

Daniel Kälin
Leiter Werkstätten

Impressionen des Projekts Lean Production

Montageplatz vorher



Nach der Optimierung



Werkzeugkoffer vorher



Transparente Ordnung nachher



Vorher ein überflüssiges Regal



Neu ein zusätzlicher Arbeitsplatz



7 Anstaltsarzt

Die 8. Europäische Konferenz zur Gesundheitsförderung in Haft fand am 21. und 22. Januar 2016 in Basel statt und stand unter dem Titel

„Gesundheit ist ein Menschenrecht – auch in Haft“

Ja, die Gesundheit ist in unserer Gesellschaft gross geschrieben und bedeutend. Wir machen viel für unsere Gesundheit, hauptsächlich wenn sie gefährdet ist. Dann wollen wir mit allen Mitteln wissen, was uns fehlt und versuchen so schnell als möglich, sie wieder instand zu stellen. Leider kommt unsere Gesundheit im Alltag oft zu kurz, hier schauen wir grosszügig darüber hinweg, wenn es um ein gutes Essen oder einen guten Schluck geht. Auch mit dem täglichen Sport ist es meist nicht allzu weit her, die Pflichten des Alltags sind zu gross und zeitraubend.

Gesundheit ist ein Menschenrecht, sagt und provoziert der Kongress-Titel. Aber nach einem schweren Herzinfarkt oder Krebsleiden können wir auch mit dem besten Recht die verlorene Gesundheit nicht mehr einfordern. Sicher, die Gesellschaft hilft und unterstützt uns mit all ihren Mitteln, die ihr zur Verfügung stehen, seien es Ärzte, Therapeuten, Spitäler, Rehabilitationen, Medikamente und Hilfsmittel. Aber mit einem Rechtsanspruch lösen wir keine neue Gesundheit ein.

Damit die Aussage des Titels stimmt, sollte er vielleicht so interpretiert werden, dass wir hier in der Schweiz beste Möglichkeiten haben, um unsere Gesundheit zu erhalten, dank sozialen Arbeitsbedingungen, Krankenkassen und sozialer Wohlfahrt. Das würde heissen, jeder einzelne kümmert sich aktiv um seine Gesundheit, um sie zu erhalten und zu fördern - auch in Haft.

Der Titel des Kongresses ist sehr gut gewählt und zeigt in die richtige Richtung, - ob frei oder gefangen.

Dr. med. Hans-Anton Vogel
Anstaltsarzt



Foto: Blick ins Arztzimmer

8 Psychiater

Auch im Berichtsjahr 2015 erfreuten sich die gefängnispsychiatrischen Konsultationen einer starken Nachfrage. Bei den Klienten handelte es sich zu vergleichbaren Teilen um eigentliche Massnahmepatienten, dessen Behandlungsauftrag im Gerichtsurteil gemäss Art. 63 StGB festgeschrieben wurde und um Patienten, welche am Anpassungsstörungen irgendwelcher Art litten und die sich darum freiwillig um psychiatrisch-psychotherapeutische Behandlung bemühten.

In Bezug auf die zweite Gruppe ist zu sagen, dass der hochstrukturierte Gefängnisalltag Menschen mit limitierter Anpassungsfähigkeit durchaus einmal an den Anschlag bringen kann, was sich dann je nach persönlicher Prädisposition in recht unterschiedlichen Beschwerdebildern zeigt. Hier sind psychische Stabilisierung, Reduktion von Konfliktspannungen und Stärkung der Bewältigungsmöglichkeiten angezeigt, wobei durchaus auch Entspannungsübungen, leichtere Psychopharmaka wie Antidepressiva und Beruhigungsmittel massvoll zum Einsatz gelangen. Dies im Rahmen einer angemessenen Gefangenenbetreuung.

Bei den Massnahmepatienten i. S. von Art. 63 StGB steht dagegen ganz klar die deliktzentrierte Therapie im Vordergrund, d. h. der Tathergang wird rekonstruiert und analysiert, die Risikofaktoren werden identifiziert und so weit als möglich eliminiert. Damit soll Rückfällen in die spezifische Delinquenzform vorgebeugt werden. Nicht selten wird diese klar zieldefinierte Arbeit aber durch interkurrente Krisen (aktuelle Konflikte, persönliche Tragödien, Rechtsstreitigkeiten) beeinträchtigt, wenn ein Klient dadurch in seiner psychischen Stabilität verunsichert und emotional aufgewühlt wird. Dann muss erst das seelische Gleichgewicht wiederhergestellt werden, damit der therapeutische Prozess wie geplant weitergeführt werden kann.

So kann es passieren, dass die beiden Arten von Therapie im Gefängnis u. U. phasenweise recht ähnliche Formen annehmen können.

Dr. med. Thomas Knecht
Leitender Arzt Forensik



Foto: Bücherwand in der Bibliothek der Strafanstalt Gmünd, welche auch als Therapieraum genutzt wird.

9 Seelsorger

Gefängnis als Ort „verschlossener Türen“

Gefängnis als Ort „geöffneter Türen“ zueinander

Wenn wir auf das vergangene Jahr zurückblicken, möchten wir es unter das Thema „Türen“ stellen. „Türen“ quasi als „inhaltlicher Leitfaden“ der Gefängnisseelsorge verstanden.

Vor allem „geschlossene Türen“ prägen den Tagesablauf und den Lebensrhythmus der Gefangenen, aber auch den Berufsalltag des Personals. Dies ist für uns immer wieder aufs Neue sehr eindrücklich erfahrbar, wenn wir vom Personal die verschiedenen Türen im Gefängnis geöffnet bekommen, um die Bewohner besuchen zu können. Denn auf engstem Raum sind in der Strafanstalt Gmünden die verschiedensten Haftformen unseres Justizwesens untergebracht, nur durch die Tür getrennt. Vom Kantonalgefängnis mit Untersuchungs- und Ausschaffungshaft, vom Normalvollzug mit der Abteilung Sondervollzug, von der Halbgefängenschaft und dem Arbeitsexternat. Alles oft nur durch eine Tür getrennt, bedeutet es doch eine Welt für sich, in welcher der einzelne Gefangene seine Zeit in Gmünden verbringen muss.

Verschlossene Türen sind die unausweichliche und unbeeinflusste Realität im Gefängnis. Zudem haben Türen gerade für Menschen hinter Gittern eine grosse Symbolkraft.

Ob im Zusammenhang mit Freiheit, mit Beziehungen oder gelingendem Leben, die Sehnsucht nach offenen Türen ist im Gefängnis beinahe körperlich spürbar.

Für die Gefängnisseelsorge bedeutet dies eine spezielle Herausforderung: Haben wir doch gottseidank keine Schlüsselgewalt und doch versuchen wir im übertragenen Sinne, Türen zu öffnen für die Begegnung mit den Gefangenen und dem Betreuungs- und Sicherheitsdienst. Türen zu öffnen für die eigenen Lebens- und Glau-bensthemen. Türen zu öffnen – so es geschenkt ist – für das Wirken Gottes.

Türen geöffnet wurden auch dieses Jahr auf beeindruckende Art und Weise an der Weihnachtsfeier. Einmal haben Gefangene als Mitgestalter der Feier ihre Herzen geöffnet und aus ihrem Leben erzählt. Zum anderen, und dies hat uns als Seelsorger und alle Mitfeiernden berührt: die Türen verschiedener Kulturen waren offen für einander und Muslime (fast alle sind gekommen) und Christen haben miteinander Weihnachten feiern können, in grossem Interesse für einander und in ehrfurchtsvollem Miteinander der Feier. Ja, Muslime wussten bei einem Weihnachtsquiz zum Beispiel (wie selbstverständlich) viele Fragen zu beantworten. Dieses Miteinander von Muslimen und Christen an der Weihnachtsfeier ist ein beeindruckendes Hoffnungszeichen in einer Zeit, in der viel von islamischer Bedrohung die Rede ist. Diese Feier war ein Zeichen, dass nicht das Gegeneinander den Ton angibt, sondern das Miteinander der jetzigen Stunde, das Öffnen der Türen füreinander und das Entdecken der gemeinsamen religiösen Grundlagen. Die Weihnachtsfeier war wie ein Symbol für uns alle und für die Welt, friedliches Miteinander zwischen Muslimen und Christen ist möglich. Ja, das wohlwollende Begegnen von Muslimen und Christen ist für Momente selbst in den schwierigsten Verhältnissen des Gefängnisses, wo es keiner erwarten würde, sogar für einige Momente Wirklichkeit geworden. Wahrhaftig, eine Tür hat sich geöffnet: Für einander.

Josef Manser
Pfarrer Axel Fabian
Seelsorger



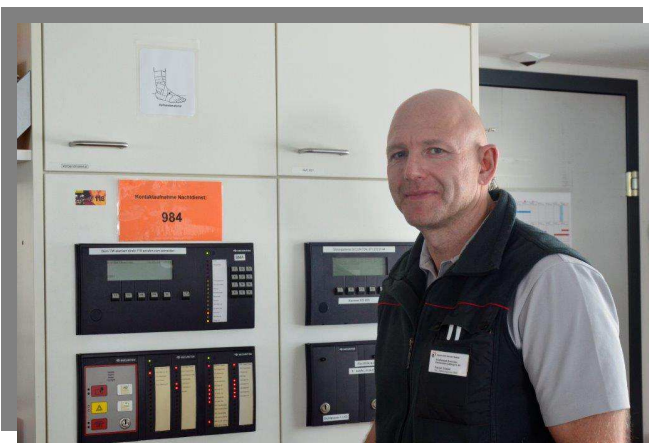
Foto: Eine Tür wird geöffnet

10 Personalnachrichten

10.1 Betreuungs- und Sicherheitsdienst

Pascal Trüssel Ausbildung zum Fachmann für Justizvollzug

Pascal Trüssel hat in diesem Jahr die Grundausbildung am SAZ (Schweizerisches Ausbildungszentrum für das Strafvollzugspersonal) mit Erfolg abgeschlossen. Mit dieser Ausbildung hat er den eidgenössischen Fachausweis als „Fachmann für Justizvollzug“ erworben. Pascal Trüssel hat für seine Projektarbeit das Thema „Konfliktlösungsstrategien im Vollzugsalltag“ gewählt. Da es in der Arbeit mit Menschen immer auch zu Konflikten kommen kann, ist ein professioneller Umgang mit schwierigen Situationen gerade im Strafvollzug sehr wichtig. Pascal Trüssel vergleicht in seiner Arbeit verschiedene Konfliktlösungsstrategien anhand von Beispielen aus dem Alltag in der Strafanstalt Gmünden. Wir gratulieren Pascal Trüssel ganz herzlich zum erfolgreichen Abschluss.



10.2 Werkstätten

20-jähriges Dienstjubiläum Werner Hug



Am 01.03.1995 nahm Werner Hug seine Arbeit im Betreuungs- und Sicherheitsdienst der Strafanstalt Gmünden auf. Dort arbeitete er sechs Jahre lang, bis er in die Werkstätten wechselte. In den zwanzig Jahren haben sich die Arbeit, und die Insassen sehr verändert.

Herr Hug erzählt einige Beispiele:

„Früher gab es 32 Plätze in der Halbgefängenschaft welche extern und 24 Plätze im Normalvollzug welche intern arbeiteten. Im Vergleich zu heute sind es ca. 4 Plätze in der Halbgefängenschaft, der Grossteil im Normal- und Spezialvollzug sowie in der Ausschaffungs- und Untersuchungshaft. Der Ausländeranteil ist in der Zeit ebenfalls markant gestiegen, was auch der Grund für den Rückgang der Halbgefängenschaft und Arbeitsexternat ist. In seiner Zeit als BSD-Mitarbeiter waren sie zu Dritt im Tagdienst und drei Angestellte (Nachtwächter) deckten abwechselnd den Nachtdienst ab. Seit er in der Strafanstalt arbeitet, gab es immer wieder aussergewöhnliche Erlebnisse. Früher musste sehr selten die Polizei kommen, da auch eskalierende Situationen selber geregelt wurden. Heute interveniert die Polizei in sehr heiklen Situationen.“

Der Ausländeranteil ist in der Zeit ebenfalls markant gestiegen, was auch der Grund für den Rückgang der Halbgefängenschaft und Arbeitsexternat ist. In seiner Zeit als BSD-Mitarbeiter waren sie zu Dritt im Tagdienst und drei Angestellte (Nachtwächter) deckten abwechselnd den Nachtdienst ab. Seit er in der Strafanstalt arbeitet, gab es immer wieder aussergewöhnliche Erlebnisse. Früher musste sehr selten die Polizei kommen, da auch eskalierende Situationen selber geregelt wurden. Heute interveniert die Polizei in sehr heiklen Situationen.“

Herr Hug wird als Allrounder geschätzt, so weiss er doch meistens auch, wo was zu finden ist, auch wenn es schon seit Jahren gezügelt und vergessen wurde. Herr Hug schätzt die Abwechslung an seinem Job, die dazu nötige Flexibilität die hält ihn jung. Wir danken Herr Hug an dieser Stelle herzlich für seinen guten und langjährigen Einsatz in der Strafanstalt Gmünden.



11 Personalbestand per 31. Dezember 2015

Direktor	Kurt Ulmann
Leiter Vollzug	Björn Quasnitschka (Stv Direktor)
Leiterin Sozialdienst	Susan Bremgartner
Leiter Werkstätten	Daniel Kälin
Leiterin Administration	Andrea Stock
Administration / Sekretariat	Inge Looser Barbara Meier-Stocker Nadine Tobler (Kaufmännische Lernende) bis August 2015 Malgiaritta Dario (Kaufmännischer Lernender) ab August 2015
Sozialarbeiter in Ausbildung	David Maag
Gesundheitsdienst	Cornelia Bolliger
Abteilungsleiter BSD	Ernst Urech bis 31.10.15 (Austritt per 31.12.15) Sascha Schlumpf ab 01.11.15
Mitarbeiter BSD	Sascha Schlumpf (StV Abteilungsleiter) bis 31.10.15 Avni Bejta Urs Bischofberger Dieter Duckert Eric Guélat Reto Pitsch Oliver Tobler Pascal Trüssel Luca Val Mathias Vetsch
Mitarbeiter Werkstätten	Werner Giger (Stv. Leiter Werkstätten) Werner Hug Jakob Ramsauer Robert Pedrini Werner Kunz Sadri Alan (Aushilfe Transporte)
Abteilungsleiter Küche	Urs Peter (Küchenchef)
Mitarbeiterin Küche	Erika Moser (Stv. Küchenchef)
Kunsthandwerk	Externe Kursleiter
Externe Dienste	
Ärzte	Dr. med. Hans-Anton Vogel Dr. med. Ulrich Eggenberger
Psychiater/Forensik	Dr. med. Thomas Knecht
Seelsorger	Axel Fabian (evangelisch) Josef Manser (katholisch)
Sport	Avni Bejta
Maltherapie	Inge Looser
Zusatzdienst	Zivildienstmitarbeiter / RAV-Praktikanten